

Günter Helmes

Neue Filmliteratur

2004

<https://doi.org/10.25969/mediarep/21179>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Helmes, Günter: Neue Filmliteratur. In: *Filmblatt*. Filmblatt 25, Jg. 9 (2004), Nr. 25, S. 70–71. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/21179>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Dokumente dienen können“. (S. 317) Die Frage nach den spezifischen filmkünstlerischen Leistungen des volkseigenen Unternehmens wird außer kursorischen Bezügen auf ein paar Frauenfilme der 1980er Jahre oder die Bearbeitung einiger antifaschistischer Stoffe nicht wirklich gestellt. Hierfür hätte es vor allem einer Verortung der DEFA-Filme in das Filmschaffen der DDR und einer Darstellung von Bezügen zu übergreifenden filmhistorischen Traditionslinien bedurft.

vorgestellt von... Günter Helmes

■ Kurt Abels: *Kadetten. Preußenfilm, Jugendbuch und Kriegslied im „Dritten Reich“*. Bielefeld: Aisthesis Verlag 2002, 118 Seiten, Ill.
ISBN 3-89528-382-7, EUR 14,50

Das schmale, in zehn Kapitel unterteilte Werk ist vor allem mit seinen Kapiteln 2 und 7 bis 10 von filmwissenschaftlichem Interesse. Hier geht es vorrangig um die Planung, Realisation und Rezeption des zwar schon zwischen Ende März und Anfang Juni 1939 gedrehten, aufgrund seiner antirussischen Tendenz nach der zeitweiligen Annäherung zwischen Deutschland und der Sowjetunion aber zunächst nicht freigegebenen und erst am 2. Dezember 1941 in Danzig uraufgeführten Ufa-Jugendfilms *KADETTEN* des Regisseurs Karl Ritter.

Die anderen Kapitel hingegen befassen sich – Stichworte: Medienverbund und Intermedialität – mit dem weit verbreiteten Jugendbuch *Kadetten des Großen Königs* von Felix Lützkendorf, das der Handlung nach dem Film „im wesentlichen entspricht“ (S. 9). Behandelt wird auch das in einer spezifischen Textvariante im „Dritten Reich“ in Anthologien verbreitete und auch im Film an zentraler Stelle gesungene Lied „Ich habe Lust im weiten Feld zu streiten mit dem Feind“ sowie die diversen Quellen dieser literarischen Parallelprodukte.

KADETTEN, so der Verfasser, gehört zwar nicht zu den „berühmten“ oder „besonders erfolgreichen“ (S. 7) Filmen jener Zeit, war aber durchaus – nicht zuletzt dank des angedeuteten Medienverbunds – bei „Jugendlichen und auch bei Erwachsenen populär“. Der Film verdient auch deshalb Interesse, weil er unter den bemerkenswert wenigen Jugendfilmen, die unverhohlen politische Propaganda betreiben, der einzige ist, der einen historisch belegten Stoff in Szene setzt.

Dem Inhalt nach stellt *KADETTEN* nämlich „eine Episode aus dem Siebenjährigen Krieg [...] dar: Preußische Kadetten, Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren, die im Kadettenhaus in Berlin leben, lernen und zu Offizieren ausgebildet werden, werden von russischen Soldaten gefangen genommen und verschleppt. Ihr Schicksal, von der Kapitulation der Stadt Berlin über den Zug nach Osten bis zu Flucht und Befreiung, ist Gegenstand des Films.“ (S. 9) *KADETTEN* gehört also in die beträchtliche Anzahl jener militäristisch-antirepublikanischen, vor allem um Friedrich II. und um Bismarck kreisenden Preußen-Filme, die Jahr für Jahr versuchten, „dem Volk Kontinuität zwischen Preußen und dem ‚Dritten Reich‘ Hitlers vorzutäuschen“ (S. 10) und es – schließlich – auf heroischem Untergangskurs (*KOLBERG*, 1945) zu halten.

Während sich der Film anfangs weitgehend an historischen Quellen orientiert, hier freilich auch schon nicht davor zurückscheut, die dort nur „Russen“ genannten Besatzer als grausame, räuberische und unmenschliche Kosaken zu denunzieren, lässt er ab

dem zweiten Drittel das historisch Verbürgte zusehends außer Acht und entwirft eine den eigenen Zwecken dienliche Handlung. Mit dem aufgrund einer vermeintlich ungerechtfertigten Degradierung des Regiments Bernburg nach der berühmten, verloren gegangenen Schlacht von Kunersdorf von Preußen abgefallenen und nun auf russischer Seite kämpfenden Rittmeister von Tzülow, dargestellt von Mathias Wiemann, wird eine Figur eingeführt, an der sich die moralisch-charakterliche Überlegenheit der Preußen den Russen gegenüber erweisen soll. Abgestoßen durch die Brutalität der Kosaken und erweckt durch das Lied „Ich habe Lust im weiten Feld zu streiten mit dem Feind“, das die Kadetten in nahezu auswegloser Lage singen, gewinnt in von Tzülow sein besseres, d.h. preußisches Selbst Oberhand über jene Mischung aus Selbstsucht und Anmaßung, als deren Folge sich sein früherer, als falsche Verhärtung zu interpretierender Abfall von Preußen letztendlich erweist. Von Tzülow wechselt erneut die Seiten – ein verloren geglaubter, nunmehr aber heimkehrender Sohn – und wird zum entscheidenden Helfer der Kadetten. Er darf dafür freilich auch mit dem – so wird es in Szene gesetzt – Heldentod bezahlen.

Diese Kadetten selbst sind eindeutig als Identifikationsobjekte der vom Film anvisierten Kinder und Jugendlichen angelegt. Sie zeichnen sich durch einen unbedingten „Durchhaltewillen“ aus, leben und handeln als „Kollektiv“ und entwickeln im Verlauf des Films kaum einmal ein „persönliches Profil“. (S. 26)

Im 7. Kapitel gibt der Verfasser einige bio-bibliografische Hinweise auf Produzenten und Darsteller des Films. Das „Personaltableau“ ergebe „ein Bild von relativer Homogenität“, und es bestehe kein Zweifel daran, dass KADETTEN „das Werk von Nationalsozialisten“ sei: „Sie haben das Propagandaprojekt geplant, entwickelt, zu Ende geführt und schließlich [...] einem großen Publikum präsentiert.“ (S. 90 f)

Zum Film als Film (etwa Kamera, Schnitt, Bauten, Beleuchtung etc.) wird leider nur wenig gesagt: Verwiesen wird lediglich darauf, dass um der Authentizität willen, besser, der möglichst perfekten Täuschung der kindlichen und jugendlichen Zuschauer halber, die nur schwer zwischen Fiktion und Realität unterscheiden können, die Russen russisch sprechen und diese Passagen mit deutschen Untertiteln unterlegt sind (S. 26). Ferner, dass kind- und jugendgemäß, doch auch mit dem Ziel der „Verharmlosung“ „grausame Vorgänge [...] nicht gezeigt, sondern nur angedeutet werden“ (S. 27). Auch sei die von Herbert Windt zusammengestellte musikalische Begleitung „auf identifikatorische bzw. abstoßende Wirkung hin komponiert und arrangiert.“ (S. 29)

Ebenso vermisst man ein nach medienpolitischen und -spezifischen Funktionen differenzierendes Situieren des Films hinsichtlich etwa der Kinder- und Jugendmedien im „Dritten Reich“ oder der Genres Geschichts- und Historienfilm.

Somit hat das vorliegende Buch in filmwissenschaftlicher Hinsicht im Wesentlichen das Verdienst, anhand zahlreicher Fakten und Beobachtungen eine Forschungslücke zu schließen und durch eine Reihe plausibler Einzelurteile übergreifende Forschungsansichten zu bestätigen. Darüber sollte allerdings nicht übersehen werden, dass das Buch einschlägigere Stärken im textinterpretatorischen und im quellenkundlichen Bereich aufzuweisen hat: Diese interessieren allerdings wohl eher den Literaturhistoriker?